

Kinesiologie kann auch Hunden nützen

Die Methode Kinesiologie wird der Präventivmedizin zugeordnet und dient der Gesundheitsförderung und Gesundheitserhaltung. Sie stammt ursprünglich aus den USA und wird in der Schweiz seit rund 20 Jahren erfolgreich angewendet – auch an Hunden. Kinesiologie (kinesis = Bewegung) vereint östliche und westliche Wissenschaften. Sie geht davon aus, dass sich unser Denken und Fühlen auf

den Körper auswirkt und umgekehrt. Das «Arbeitsinstrument» der Kinesiologie ist der so genannte Muskeltest, mit dem Energieungleichgewichte und -blockaden festgestellt werden, die zu gesundheitlichen Störungen führen können. HUNDE hat zu diesem Thema Christine Gerber befragt, die in Bern eine kinesiologische Praxis für Mensch und Tier führt.

Ursula Känel

Dass man nicht nur sich selber, sondern auch den eigenen Vierbeiner kinesiologisch behandeln lassen kann, ist für viele Hundebesitzerinnen und -besitzer neu.

Christine Gerber: Ich mache die Erfahrung, dass diese von Krankenkassen anerkannte Methode inzwischen einen hohen Bekanntheitsgrad erreicht hat. Die Anwendung an Tieren ist weniger verbreitet, aber nicht weniger wirkungsvoll.

Sie betreiben eine kinesiologische Praxis für Mensch und Tier. Welches sind Gemeinsamkeiten, welches Unterschiede in der Anwendung?

Gerber: Die Lebensenergie fliesst beim Tier nach denselben Gesetzen wie beim Mensch. In dieser Hinsicht gibt es keinen Unterschied. Natürlich muss beim Tier aufgrund der unterschiedlichen Anatomie die Lage von Akupressurpunkten angepasst werden. Der grösste Unterschied ist jedoch der, dass der Muskeltest nicht direkt am Hund angewendet werden kann. Aus diesem Grund wird mit einem Surrogatverfahren gearbeitet. Zwischen dem Tier und der Kinesiologin wird ein Vermittler (Surrogat = Ersatz) eingesetzt, an dem getestet wird – oft der Halter oder die Halterin.

Warum ist dies nötig?

Gerber: Beim Muskeltesten wird auf einen einzelnen Muskel wenig Druck ausgeübt. Diesem Druck muss bewusst Widerstand geleistet werden, was der Hund nicht kann. Deshalb wird ein Surrogat eingesetzt, wie übrigens auch manchmal beim Menschen, beispielsweise bei Säuglingen oder älteren Personen mit Bewegungsschwierigkeiten. Der Muskeltest zeigt den Unterschied zwischen fließender und blockierter Energie und testet entweder stark oder schwach. Die Muskulatur steht mit Meridianen, Organen und Emotionen in Beziehung.

Angenommen, Sie entdecken beim Hund dank des Surrogats blockierte Energieströme, wie Sie vorher sagten. Was passiert dann?

Gerber: Durch den Einfluss kinesiologischer Techniken werden die Energieblockaden aufgelöst, das Energiegleichgewicht wieder hergestellt und dadurch die Selbstheilungskräfte aktiviert.

Und wie funktioniert das konkret?

Gerber: Der Tierhalter und ich sind während der ganzen Sitzung im Gespräch und klären zu Beginn die Ausgangslage. Durch dif-

ferenziertes Testen können Störungen und Stressfaktoren dem Körper, dem Energiehaushalt oder der Psyche zugeordnet werden. Nachdem die Ursache herausgefunden wurde, findet auf einer entsprechenden Ebene – körperlich, energetisch oder emotional – der beschriebene Energieausgleich statt. Wenn es sich bei der Ausgangslage um eine gesundheitliche Störung handelt, empfehle ich auf jeden Fall einen Besuch beim Tierarzt. Kinesiologie ist nicht alternativ zur Schulmedizin, sondern komplementär.

Welches ist der Hauptgrund, warum Hundebesitzer Ihre Praxis aufsuchen?

Gerber: Oft sind es emotional bedingte Ursachen, die beim Hund ein spezielles, meist unerwünschtes Verhalten auslösen oder eine körperliche Reaktion hervorrufen. Eifersucht oder Stress etwa, wenn die Hundebesitzerin zum Beispiel ein Baby bekommen hat. Allgemein reagieren Hunde stark auf emotionale Schwingungen und sind sehr empfänglich für die Gemütslage ihrer Umgebung. Dadurch können sie auch zur Projektionsfläche des Tierhalters werden.

Und während der Sitzung versuchen Sie, dies dem Besitzer klar zu machen?

Gerber: Da Ursachen im Laufe der Sitzung sichtbar werden, erhält der Halter bereits viele Informationen. Das Gespräch mit ihm spielt in der kinesiologischen Sitzung eine wichtige Rolle; dem Halter wird auch das Bewusstsein vermittelt, dass sein Verhalten und seine Emotionen den Hund beeinflussen können. So kann Kinesiologie auch zur Verbesserung der Mensch-Hund-Beziehung beitragen.

Eine kinesiologische Behandlung ist also nicht nur dann angebracht, wenn ein konkretes «Problem» bereits besteht?

Gerber: Ganz und gar nicht. Kinesiologie ist eine präventive Methode. Sie unterstützt die Gesundheit und reguliert Stress. ■

Zur Person: Christine Gerber hat sich am Institut für Kinesiologie Biel-Seeland IKBS zur professionellen Kinesiologin ausbilden lassen und sich mittels tierspezifischer Schulungen und Fachliteratur im Bereich Tier-Kinesiologie weitergebildet. Gerber besitzt einen 9-jährigen Mischlingshund namens «Jahmal» und führt in Bern eine Praxis für Mensch und Tier.

